



Hanser eBook

Alle zwei Wochen kamen wir zur Kontrolle, um dich auf dem Schirm zu sehen: Erst warst du nur ein Punkt in einem dunklen Rauschen, der Leuchtspur eines Partikels in einer Wolkenkammer ähnlich, dann ein Umriss, in dem deine Mutter sofort deinen Kopf oder deine Gliedmaßen erkannte, während mich die Ultraschallaufnahmen an die Fehlfarbenbilder von Galaxien erinnerten, dein Herzschlag das Klicken im Lautsprecher eines Radioteleskops.

Doch begann deine Mutter da schon von mir abzurücken; du wuchst aus ihr und warst deshalb auch ihres geworden. Meine Hand auf ihren Bauch zu legen, um eine deiner Bewegungen zu spüren, genügte nicht mehr für das Glück, weder mir, der so nur Fremdes ertastete, noch ihr, die sich alleingelassen fühlte und in ihre Welt zurückzog. Von Instrumenten abstrahiert, wurde der Himmel zu etwas Fernem, eine Leere, die uns umschloss, unmerklich einsickernd und unsere Instinkte erfassend, kalt von innen heraus, dass sie spröde wurden wie Metall in Stickstoff, unsere Gefühle so taub, dass Schmerz eine Erleichterung wurde und Gewalt Befreiung.

Doch so wie die Konstellationen unmerklich mit der Zeit auseinanderdriften, um sich zu neuen Figuren zu formieren, ändern auch wir uns. Würden wir einander wiedererkennen, wenn wir uns zufällig begegneten? Wie wirst du aussehen, einmal zur Frau geworden?

Dass wir aber zusammengehörten, wusste ich in dem

Moment, als ich dich das erste Mal in meinen Armen hielt. Du erkanntest mich, ein Lächeln lief über dein Gesicht und blieb, und ich gab dir nicht mein übliches schiefes Grinsen zurück, sondern entdeckte eines, das ich bislang von mir nicht gekannt hatte. Wir waren ein Herz; doch was die Seele betrifft, so erwächst sie in jedem anders und aus dem, was wir tun. Ich war ohnmächtig, fast bis zum Schluss war ich das, ohne zu ahnen, dass mir daraus auch Stärke hätte erwachsen können und ein reines Gewissen.

FÜNF

Wäre die Wahrheit doch etwas bestimmbar Ganzes, unverrückbar für sich; stattdessen führt eines zum anderen und weiter, und immer zu Einzelnem.

Als wir an diesem Vormittag in Kroatien abgeholt wurden, nahm Kim im Fond Platz, während der Verleger mir gönnerhaft zuzwinkerte, als sähe er in mir noch einen Studenten; und zu allem Überdross meinte er noch, mir zur >geheimnisvollen Schönheit meiner jüngsten Eroberung< gratulieren zu müssen. Zuvor hatte er uns mit Milan bekannt gemacht, in jenem überkorrekt akzentuierten Deutsch, das ihm die Jesuiten seines Schweizer Internats eingebleut hatten. Sie sind hier auf einem von Milans Weingütern untergebracht, fügte er mit ausholender Geste hinzu.

Ich beeilte mich, Milan für seine Gastfreundschaft Dank auszusprechen. Der jedoch blieb einsilbig und musterte uns bloß, sein Blick ebenfalls unangenehm lange an Kim haftend; er war darin weniger geschickt als der Verleger. Früher hätte mich das gestört, weil deine Mutter von mir erwartet hatte, mich in solchen Situationen vor sie zu stellen, andernfalls sie eine Feindseligkeit an den Tag legte, die viele meiner Bekannten abstieß. Kim jedoch verstand

es, Distanz zu wahren und hörte dem Verleger höflich zu, der ihr erzählte, dass schon Dionysos in diese Berge gekommen war und seine Reben mitgebracht hatte. In dem Kirchlein da rechts gibt es Fresken aus dem 13.

Jahrhundert, die ihn als Heiland bei etwas zeigen, das man Bacchanalien nennen kann. Sie interessieren sich doch für Kunst?, meinte er mit einem Seitenblick auf mich.

Ich überließ Kim die Antwort, die unweigerlich zur Frage führte, welchem Beruf sie nachging. Doch da gab es einen Knall und ein Teil des Seitenspiegels flog durch das herabgekurbelte Fenster in das Auto. Milan bremste ruckartig, drehte sich um, wir mit ihm, um nur noch einen kleinen blauen Fiat davonfahren zu sehen, ohne langsamer zu werden. Milan fluchte lauthals und wollte den Wagen wenden, doch der Verleger legte ihm besänftigend die Hand auf den Arm.

Kurz darauf bogen wir in einen Weg, der zu dem Gut am Hügel führte, eine hohe Mauer ringsum, Eisenspitzen und Glasscherben auf der Oberkante bis zu einem schmiedeeisernen Tor samt eingearbeitetem Wappen. Die Gitterflügel öffneten sich auf Knopfdruck und gaben den Blick frei auf gestutzte Hecken, deren Grün in der Hitze verblich, auf dem Hügel ein wuchtiger alter Vierkanthof samt vorgebauter Terrasse, über die sich ein Sonnensegel spannte. Das Auto hielt, Milan verschwand und der Verleger ging voraus, als wäre er hier zuhause. Er goss uns Campari in hohe Gläser, um unsere Zungen vom Frühstück

abzulaugen, wie er sagte, und so saßen wir unter diesem Sonnensegel, das uns mit seinem Rot übertünchte und mich nervös machte.

Ich fühlte mich unwohl, ich wusste, das war wieder einer der Tage, die ich besser allein verbracht hätte, gefangen in einer Geschichte, die mich auch hier keinen Tag losließ, sie immer wieder aufs neue durchdenkend, in der Hoffnung, irgendeine Lösung zu entdecken, in der all die kaleidoskopischen Splitter eine Konstellation ergaben, die uns umfasste, deine Mutter, dich, mich und Kim. Dabei hätte ich eigentlich meine Person und meine Arbeit präsentieren sollen; doch sei es, dass Kim mir die Konversation abnahm oder der Verleger an anderes dachte, es kam nicht dazu. Ich merkte, wie steif ich dasaß, die Stimme in den Hals gerutscht; mein Gesicht zur Maske geworden, starrte ich auf die aus Beton gegossene Fontäne am Ende der Terrasse und den über drei Steinschalen tänzelnden Cupido.

Damals, als ich deine Mutter kennenlernte, wollte ich noch in meinen Bildern zeigen, was hinter all den Larven der Kunst steckt. Gleich bei welcher Sitzung und für welche Figur, ob auf einem Diwan hingestreckt oder frei stehend, mich interessierte nicht der Akt, sondern das Nackte. Das Modell kam herein, erhielt seine Instruktionen, löste den Knoten an seinem Mantel, drapierte ihn irgendwo und stellte sich dann vor uns auf; doch bis die erwünschte